Brambrüesch

Moorparcours

Baumeister Torfmoos

Wie Hochmoore wachsen

Hochmoore heissen so, weil sie ganz langsam in die Höhe wachsen. Überall, wo es Torfmoose gibt, ist dieses kleine Wunder möglich. Doch wie funktioniert das?

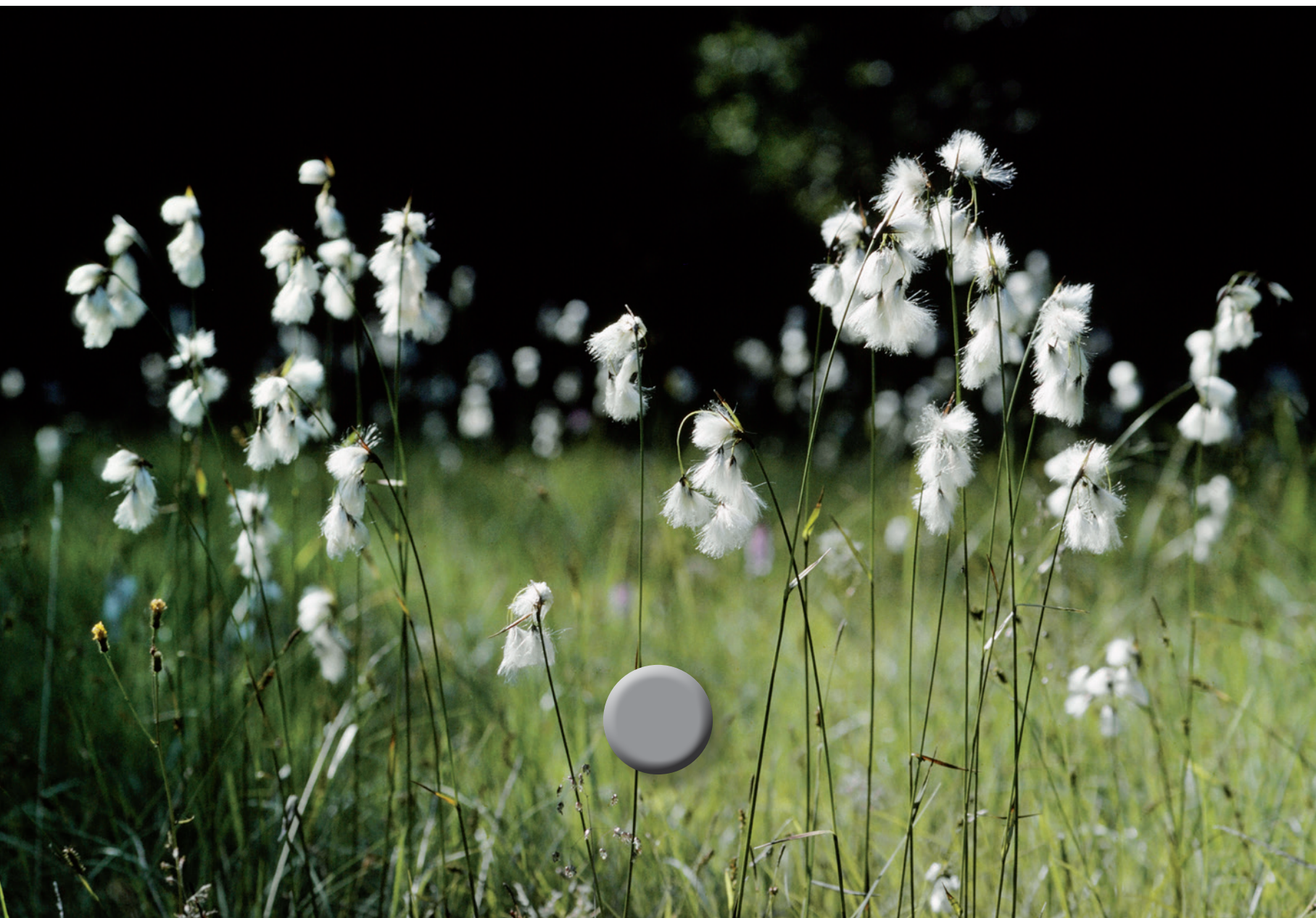
Torfmoose kommen an Orten mit viel Regen vor, an welchen der Boden immer nass bleibt. Ihre Spezialität ist es, an der Spitze stetig weiter zu wachsen. Die unteren Teile sterben im sauren und wassergetränkten Boden ab. Sie können dort aber nicht vollständig verrotten und bilden so den Torf. Über die Jahrtausende entstehen davon mehrere Meter dicke Schichten.

Auch hier beginnt dank dem Regenerationsprojekt ein seltenes Hochmoor wieder zu wachsen.

Brambrüesch

Moorparcours

Wollbüschel und Zwerge



Dort sehr nass, hier trockener

In Mooren ist der Boden nass, je nach Stelle etwas mehr oder etwas weniger. Die Unterschiede erkennst du am besten anhand der Pflanzen. Direkt vor dir siehst du Zwergsträucher. Diese wachsen an Orten im Moor, die etwas trockener sind.

Etwas weiter entfernt entdeckst du im Frühling und Sommer viele kleine weisse Wollbüschel. Sie gehören zum Wollgras, das nur die ganz nassen Stellen im Moor besiedelt. Die wolligen Fäden sind Flug- und Schwimmhilfen für seine Samen.

In früheren Zeiten sammelte man die Wollbüschel zum Stopfen von Kissen, zum Herstellen von Kerzendochten und als Watte zum Verbinden von Wunden.

Brambrüesch

Moorparcours

Wie Wasser zu Land wird

An diesem Teich lernst du weitere Pflanzen mit besonderen Fähigkeiten kennen: Die eine ist der Fieberklee, die andere das Schilf. Beide Pflanzen wachsen am Ufer von Gewässern und erobern von dort mit ihren Wurzelausläufern das offene Wasser.

Im Geflecht der Wurzeln bleiben abgestorbene Pflanzenteile hängen. Dadurch wird das Wasser immer weniger tief und auch andere Pflanzen können nachrücken. Diesen Vorgang nennt man Verlandung. Über lange Zeit entsteht so aus einem Teich oder See ein feuchtes Moor.

Auffällig am **Fieberklee** sind seine dreiteiligen, aus dem Wasser ragenden Blätter. Sie schwimmen, weil ihre Stiele hohl und mit Luft gefüllt sind. Im frühen Sommer kannst du seine imposanten, hellrosa bis weissen Zottelblüten beobachten.

Das **Schilf** gehört zu den Gräsern und kommt auf der ganzen Welt vor. Es vermehrt sich fast nur über Wurzelausläufer. Diese können täglich bis zu drei Zentimeter wachsen. So entstehen dichte Schilfgürtel, in welchen viele Vogel- und Fischarten ungestört ihre Jungen aufziehen können.

Brambrüesch

Moorparcours

Flugkünstler und Räuber

Libellen können ihre zwei Flügelpaare separat bewegen und dadurch ausgezeichnet fliegen. Das hilft bei der Jagd nach Insekten. Für die Paarung, manchmal sogar bis zur Eiablage, bilden Männchen und Weibchen ein Tandem. Die längste Zeit ihres Lebens, oft mehrere Jahre, verbringen Libellen als Larve in einem Gewässer. Erst wenn es Zeit zum Ausschlüpfen wird, klettern diese ans Trockene.

In der Schweiz gibt es über 80 Libellenarten. Erfahre, wie du Grosslibellen und Kleinlibellen unterscheiden kannst.

Merkmale **Grosslibellen:**

- Flügelspannweite bis 11 cm
- Kräftiger Körperbau
- Grosse, sich meistens berührende Augen
- Beim Ruhen sind die Flügel seitlich weggestreckt.
- Beim Fliegen können sie rasch auf 40 Kilometer pro Stunde beschleunigen und abrupt abbremsen.

Beispiel: Königslibelle

Merkmale **Kleinlibellen:**

- Flügelspannweite bis 7 cm
- Körper dünn und lang
- Kleinere, weit auseinander-liegende Augen
- Beim Ruhen sind die Flügel am Hinterleib anliegend.
- Sie fliegen eher langsam und können dabei gut manövrieren.

Beispiel: Azurjungfer

Brambrüesch

Moorparcours

Scheu und harmlos

Kennzeichen: Halbmond

Die Ringelnatter ist eine der häufigsten einheimischen Schlangen und kommt oft in der Nähe von Gewässern vor. Du erkennst sie an zwei hellen, halbmondförmigen Flecken auf beiden Seiten des Kopfs. Wie alle ungiftigen Schlangen der Schweiz hat sie runde Pupillen. Gegenüber Feinden ist sie wehrlos und flieht bei der geringsten Störung.

Frösche und Kröten sind ihre Leibspeise. Als ausgezeichnete Schwimmerin kann sie problemlos auch im Wasser jagen.

Die Eier legt das Ringelnatter-Weibchen an Orten, an welchen beim Vermodern Wärme entsteht, z.B. in alten Baumstrünken. Ende Sommer schlüpfen die kleinen Schlagen. Diese gehen häufig direkt in die Winterruhe – gar ohne vorher zu fressen.

Brambrüesch

Moorparcours

Holz – tot und lebendig

Moore sind weit und offen, weil kaum eine Baumart auf den nassen und sauren Böden überleben kann. Die Eberesche bildet eine Ausnahme. Der kleine und anspruchslose Baum ist häufig am Rand von Mooren zu finden. Seine leuchtend roten Beeren sind ganz besonders für Vögel ein Festessen – bis tief in den Winter hinein, wo andere Nahrung knapp wird.

Auch abgestorbene Bäume oder Baumstrünke sind wichtig für die Natur. Für Tausende von Lebewesen, darunter viele Pilze und Käferlarven, ist Totholz die wichtigste Nahrung.

Die **Eberesche** lässt sich leicht an ihren Blättern erkennen. Es sind sogenannte Fiederblätter, die sich aus vielen kleinen Blättchen zusammensetzen.

Bei den einheimischen Bäumen hat die viel grössere Esche ähnliche Blätter.

Die sauren und bitteren Beeren sind ungekocht für uns nicht geniessbar. Vögel lieben diese roten Früchte jedoch so sehr, dass man sie früher als Lockmittel beim Vogelfang verwendete. Daher wird dieser Baum bei uns auch Vogelbeere genannt.

Brambrüesch

Moorparcours

Bächlein und Gräben

Es gibt verschiedene Pflanzen, denen es am Ufer eines Bachs oder Grabens am besten gefällt. Einige davon wachsen gar im Wasser. Solche Uferpflanzen haben für Tiere, die im Gewässer leben, wichtige Funktionen: Sie dienen als Kletterhilfen und liefern Verstecke, Orte für die Eiablage und Futter.

Versuche, im Graben unter dir ein paar der typischen Uferpflanzen zu entdecken. Besonders interessant: Alle Pflanzen, die du beim Umklappen der Tafel kennenlernst, nutzte man früher auch als Heilpflanzen.

Die **Bachnelkenwurz** fällt mit ihren rötlich-braunen, nickenden Blüten kaum auf. Ihr Wurzelstock enthält ein Öl, das nach Nelken duftet und als Heilmittel verwendet wurde.

Der **Bachbungen-Ehrenpreis** hat kleine himmelblaue Blüten, die sich nur bei Sonnenschein ganz öffnen. Seine Blätter enthalten viel Vitamin C.

Der **Blutweiderich** besitzt seinen Namen nicht nur wegen seiner vielen purpurroten Blüten. Man benutzte diese Pflanze früher auch, um Blutungen zu stillen.

Der **Blaue Eisenhut** gilt als giftigste Pflanze der Schweiz und wird heute nur noch in der Homöopathie verwendet. Seine Blüten sehen aus wie Ritterhelme.

Brambrüesch

Moorparcours

Klein sein ist cool

Ein Trick, um mit den wenigen Nährstoffen im Moor auszukommen, ist einfach: Klein sein und klein bleiben. Für Moore typisch sind deshalb Sträucher im Mini-Format. Der Mensch nutzt diese Zwergsträucher schon seit früher Zeit als Nahrungsquelle und Medizin für Mensch und Tier. Erfahre mehr darüber beim Aufklappen der Tafel.

Hier im Zwergstrauchgarten kannst du die kleinen Sträucher auch ganz aus der Nähe anschauen und lernen, wie du sie – mit und ohne Beeren – unterscheiden kannst.

Die **Besenheide** blüht von August bis spät in den Herbst. Der Nektar ihrer vielen kleinen Blüten ist in dieser Zeit wichtigste Nahrung für Honigbienen und Schmetterlinge.

Die zum Essen beliebten einheimischen **Heidelbeeren** sind durch und durch blau. Der für die Farbe verantwortliche Stoff kann auch Entzündungen bekämpfen.

Rauschbeeren sind den Heidelbeeren ähnlich, das Fruchtfleisch ist jedoch hell. Heute isst man sie kaum mehr. Sie können Übelkeit und Schwindel verursachen.

Preiselbeeren enthalten viel Vitamin C und sind ebenfalls entzündungshemmend. Die gut haltbaren Beeren halfen so in früheren Zeiten, den Winter gesund zu überstehen.

Brambrüesch

Moorparcours

Bitte nicht stören

Imposant und stark gefährdet

Das Auerhuhn braucht grosse, ungestörte Wälder, in denen viele Heidelbeer-Sträucher wachsen. Diese liefern mit Blättern und Beeren seine Hauptnahrung.

Berühmt ist das eindrückliche Balzverhalten das Auerhuhns: Der schwere, stattliche Hahn fliegt bei Morgendämmerung auf den waagrechten Ast einer Tanne. Dort stolziert er mit gesträubten Federn hin und her und singt dabei sein kompliziertes Balzlied.

Früher wurde das Auerhuhn in der Schweiz gejagt und damit fast ausgerottet. Heute fehlt ihm häufig der geeignete und ungestörte Lebensraum. Hier in der Gegend kann man den imposanten Vogel ab und zu beobachten.

Brambrüesch

Moorparcours

Heizen ohne Holz

Torfstechen für warme Stuben

Das gerade und steile Teichufer rechts und gegenüber von hier sind die Spuren eines alten Torfstichs. Sie erzählen dir von früheren Zeiten, in denen das Holz in der Schweiz knapp und teuer wurde. In der Not entdeckte man damals den Torf im Moor als Brennmaterial.

Beim Torfstechen verwendete man schmale Spaten mit scharfen Kanten. Es entstanden handliche Torfstücke, die nach dem Trocknen gut in den Ofen passten. Damit das Stechen im nassen und schweren Boden überhaupt möglich war, wurden die Moore zuerst mit Gräben entwässert.

Durch den früheren Torfabbau wurden viele Moore zerstört.

Brambrüesch

Moorparcours

Kennst du diesen Frosch?

Nicht grün, kein Quak = Grasfrosch

Der Grasfrosch ist alles andere als grün: Manchmal ist seine Färbung hellbraun, manchmal grau oder schwarz. Diese Farben dienen ihm zur Tarnung. Er verbringt den grössten Teil seines Lebens nicht im Wasser, sondern versteckt im Waldboden.

Ganz früh im Jahr wandern die Grasfrösche zurück in den Weiher ihrer Geburt. Dort gurren sie, paaren sich und laichen. Ist das vollbracht, kehren die meisten von ihnen in den Wald zurück.

Bis im August kannst du im Weiher ihre Kaulquappen beobachten und wie sie sich nach und nach in kleine Frösche verwandeln. Diese verlassen später den Weiher in Scharen.

Brambrüesch

Moorparcours

Keine Regel ohne Ausnahme

Die Echse, die lebend gebärt

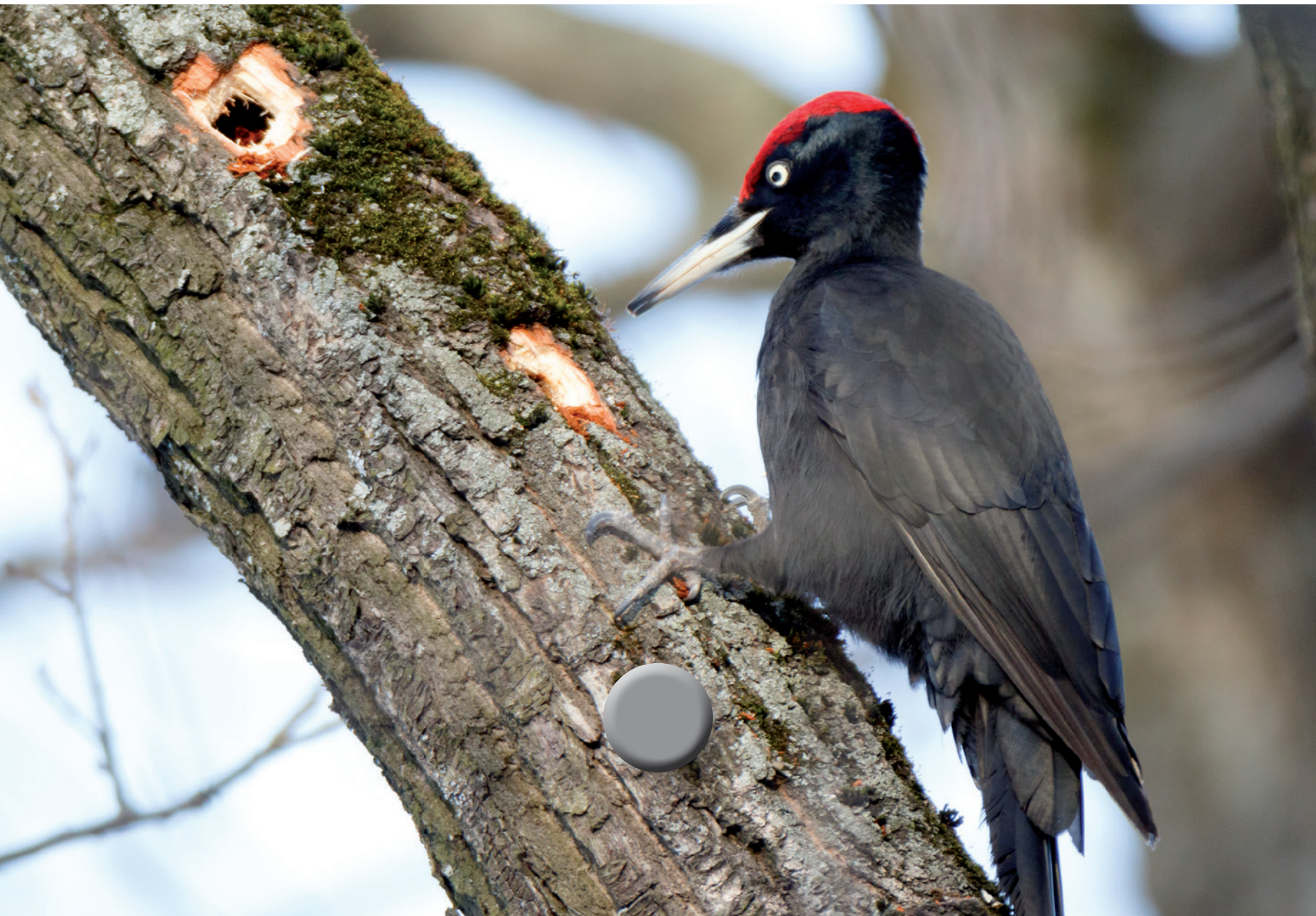
Die Mooreidechse ist rund 15 cm lang und damit die kleinste Eidechse der Schweiz. Etwas Besonderes ist sie jedoch aus einem anderen Grund: Eigentlich legen Echsen Eier. Bei der Mooreidechse behält das Weibchen diese aber im Mutterleib, wo die Jungen auch schlüpfen.

Damit die Eier dort immer schön warm haben, nimmt das schwangere Weibchen so häufig wie möglich ein Sonnenbad. Dazu klettert es vom kalten Moorboden weg auf gut besonnte Steine oder Baumstrünke. Diese raffinierte Art des «mobilen Eierbrütens» macht es der Mooreidechse möglich, als einzige Eidechsenart auch im hohen Norden zu leben.

Brambrüesch

Moorparcours

Fliegendes Rotkäppchen



Ein trommelnder Zimmermann

Der Schwarzspecht ist der grösste einheimische Specht und leicht zu erkennen: Schwarzes Gefieder und roter Scheitel. Weil er scheu ist, sieht man ihn jedoch selten.

Was du im Frühling hören kannst, sind seine Rufe. Ein schrilles und langgezogenes «kliööh» zeigt, dass der Specht in der Nähe ist. Ein kurzes «krü-krü-krü» ist sein Ruf beim Wegfliegen.

Während der Balz trommeln beide Geschlechter an hohlen Baumstellen, um Partner anzulocken. Die Bruthöhlen werden von Männchen in alte Bäume gehackt. Sie dienen vielen anderen Waldtieren später als Schlafplatz, Versteck fürs Futter oder zum Überwintern.

Brambrüesch

Moorparcours

Gepflegte Vielfalt

Riedwiesen gibt es nur dank der Landwirtschaft. Das regelmässige Mähen im Herbst verhindert, dass hier Büsche und Bäume wachsen. Für die Natur ist diese traditionelle Pflege besonders wichtig. Durch den späten Schnitt können die Samen der Pflanzen ausreifen. Schmetterlinge, Heuschrecken und andere Insekten finden den ganzen Sommer über Nahrung und scheue Tiere einen ruhigen Ort, um ihre Jungen aufzuziehen.

Einzelne Stellen in der Riedwiese werden nicht gemäht, um besonders empfindliche Arten zu schonen.

Das **Sumpf-Herzblatt** gehört zu den spät blühenden Pflanzen. Weil die Riedwiese erst im Herbst geschnitten wird, können seine Samen richtig reif werden. Nur so kann sich diese zierliche Pflanze mit dem herzförmigen Stängelblatt und den hübschen weissen Blüten vermehren.

Die **Kurzflüglige Beissschrecke** ist eine kleine Heuschrecke, deren Zirpen du hier hören kannst. Ihre im feuchten Boden oder in Pflanzenstängeln abgelegten Eier brauchen zwei bis drei Jahre, bis sie voll entwickelt sind. Ungemähte Stellen sind deshalb wichtig für diese Art.

Brambrüesch

Moorparcours

Klein und selten

Blühen und Flattern

Wiesen mit viel Blumen sind doppelt schön: Sie locken auch bunte Schmetterlinge an, die hier von Blüte zu Blüte fliegen und Nektar saugen.

Wenn es ums Ablegen der Eier geht, wird die Pflanzenwahl etwas schwieriger. Denn nach dem Schlüpfen brauchen die Raupen von vielen Schmetterlingen ganz bestimmte Futterpflanzen.

Beim Hochmoor-Perlmutterfalter (vorne auf dem Bild) liefert einzig die Moosbeere das richtige Raupenfutter. Der winzig kleine Strauch wächst nur in Hochmooren. Weil diese so selten sind, ist auch dieser Schmetterling stark gefährdet.

Hier in Brambrüesch kannst du den hübschen kleinen Falter mit etwas Glück beobachten.

Brambrüesch

Moorparcours

Schnell sein als Vorteil

Einige Pflanzenarten haben es darauf angelegt, im Frühling etwas schneller zu sein als die anderen. Sie nutzen die ersten Wärme- und Lichtstrahlen als Startschuss zum Wachsen. Zwar bleiben sie klein, schaffen es aber, beim Blühen unter den Ersten zu sein. Das freut auch die früh fliegenden Bienen und Hummeln.

Bei einem Besuch im Frühling hast auch du einen Vorteil: Ob gelb, pink, weiss oder blau – im noch niedrigen Gras kannst du die bunten Blüten dieser Pflanzen besonders gut beobachten.

Die **Schlüsselblume** kennst du schon? Man gab ihr diesen Namen in früheren Zeiten, weil ihre Blüten an damals verwendete Schlüssel erinnern.

Die pinkfarbige **Mehl-Primel** ist verwandt mit der Schlüsselblume. Vor allem die Unterseiten ihrer Blätter sehen so aus, als wären sie mit Mehl bestäubt.

Die Blätter des **Alpen-Fettblatts** sondern eine klebrige Flüssigkeit ab, mit der sie Insekten fangen und verdauen können.

Der **Frühlingsenzian** ist nur wenige Zentimeter hoch und fällt auf durch sein leuchtendes Blau. Ab und zu blüht er im Herbst ein zweites Mal.

Brambrüesch

Moorparcours

Flurname, der passt

Der Name «Riedboda» spricht für sich: Weite Flächen im Moorparcours sind Rieder. Man nennt diese feuchten Lebensräume auch Flachmoore – weil sie flach bleiben und nicht langsam in die Höhe wachsen, wie das die viel nasseren Hochmoore tun.

Rieder entstehen meist beim Verlanden von Gewässern. Die Pflanzen, die hier wachsen, finden im Boden genügend Nährstoffe. Sie müssen es aber aushalten, dass ihre Wurzeln meist in der Nässe stehen. Viele Pflanzen, die du hier entdeckst, sind daher Nässezeiger.

Die **Schachtelhalme** gehören zu den ersten Pflanzen, die vor Jahrmillionen das Land eroberten. Hier entdeckst du die Art, die heute noch in Sümpfen vorkommt.

Auch die **Grosse Sterndolde** ist eine ganz besondere Schönheit. Ihre Blütenköpfe bestehen aus vielen kleinen Blüten, umgeben von grossen weissen Hüllblättern.

Das **Breitblättrige Knabenkraut** gehört zu den Orchideen. Deren Hauptmerkmal sind die hübschen, speziell gebauten Blüten. Orchideen sind in der Schweiz geschützt.

Der **Schlangenknöterich** fällt auf mit seinen rosa-roten, walzenförmigen Blütenständen. Seine Wurzeln sind schlangenartig gekrümmt – daher der Name.